

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### ... Inhalt einiger Abhandlungen Oder Exercitationum Ortho-Paradoxorum De Jure Naturali Physico, Oder Von dem rechten Natürlichen unveränderlichen ...

**König, Conrad**

**Hamburg, 1724**

**VD18 13173146**

Cap. II. Von Mediis veris und Paedagogicis, die Gemüths-Bewegungen zu  
befriedigen, was sie seyen?

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-205519](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-205519)

Cap. II.

Von Mediis veris und Pædagogicis, die  
Gemühts-Bewegungen zu befrie-  
digen / was sie seyen?

**M**edia vera oder die rechte und wahrhafftige Mittel das Gemüht zu befriedigen / sind diejenige / so ich in der Beschreibung der wahren Religion Cap. I. der Abhandlung vom erfülltesten Natur-Gesetz berührt habe / nemlich andächtiges und fruchtbares anhören / lesen und betrachten Göttliches Wortes / und der darinnen befindlichen tröstlichen Endes- und Bundes-Worte / gläubigs darauf fussendes Gebeht und zuversichtliches Amen sprechen / welches sel. D. Luther so hoch recommendirt / mit einem Wort / der Glaube / so aus dem Worte GOTTES kömmt, dem alle Dinge möglich sind / Marc. IX, 23. und durch welchen man in allen Dingen seines Herzens Begehren mit Gebeht anhalten und Danck sagen kund thut und ausschüttet für GOTTES Thron, daß also sein Friede, der höher ist, denn alle Vernunft, das Herz und die Sinnen bes wahre in **CHRISTO IESU**, und man nichts Sorge, sondern im **HERZEN** sich freue allewege, seine Gelindigkeit auch allen Menschen lasse kund werden! nach den Worten Pauli Phil. IV. 4. 5. 6. 7. Rom. X. 17.

Dazu denn auch gehört die rechtschaffene Heiligung des Sabbath's / und würdiger Brauch der heiligen Sacramente / auch ein Christliches Enthalten von aller derjenigen Quantität und Qualität der Speisen / Eräncke / und anderer dergleichen den Leib betreffenden Sachen / wodurch die Herzen so wohl beschweret werden, als mit Sorgen der Nahrung. Luc. XXI. 34.

Die Erkenntniß, so zum Glauben gehört / muß insonderheit sich wohl üben/exerciren/ stärken und befestigen / in anhören / lesen und betrachten Göttliches Wortes / und seiner trostreichen Endes-Verpflichtungen und Bundes-Instrumenten; Der Beyfall erweist und exercirt sich insonderheit im Gebet / seuffzen und kund thun seines Begehrens für GOTT; Die Zuversicht aber im AMEN sprechen / welches gleichsam das schaffende FIAT ist / dadurch GOTT etwas aus nichts / Licht aus Finsterniß / Freude aus Sorgen schafft / und uns um CHRISTI willen in den schwachen ohnmächtigen Mund legt / um dadurch übernatürliche Rechtfertigung, Heiligung und Erlösung zu schaffen.

Die ganze Operation besteht / so zu sagen / in einem perpetuirlichen und stets wiederholten Syllogismo, davon der Major oder der erste Satz ist :  
 "(NOTITIA) Alles, was mein Herz wünschet und begehret, ewig wünschen wird und ewig wünschen kan / das schwört der ewige / lebendige und dreyeinige / folglich allgnugsame GOTT / mir zu geben in des Weibes Samen /  
 so

so der Schlangen Kopff / d. i. ihr Reich; und  
 Haupt: Dessen, zutritt; im Samen Abrahams  
**JESU CHRIS** meinem **HERREN!**  
 und die ganze Bibel ist eine Wiederholung /  
 Illustration, Amplification und Exaggeration  
 dieses Göttlichen Eidschwures zc. "

Der Minor oder Nachsatz ist: (ASSENSU)  
 Unendliche und ewige Güter / Vergnügungen /  
 Ehren und Schätze / Leben / Freude und Wonne /  
 Gerechtigkeit / Heiligung und Erlösung / Ruhe  
 im Herzen / Vergebung und Vergessung meiner  
 vielen Schulden und Sünden / und Befreyung  
 vom Tyrannischen Dominio meiner schädlichen  
 Affecten / d. i. Theologicè zu reden / der Sün-  
 den zc. wünschet und begehret mein Herz;  
 wie ich sie denn diesen Augenblick / da sie mir  
 nöthig sind / im Nahmen der Göttlichen Eid-  
 schwüre / und auf das Verdienst des Samens  
 Abrahams **JESU CHRIS** / wünsche /  
 suche und begehre von **DJR** / seinem und unser  
 aller Vater / der du bist in den Himmelen / dessen  
 das Reich ist / und die Krafft / und die Herrlich-  
 keit / in alle Ewigkeit! Auf daß dein Nahme ge-  
 heiligt und nicht verlästert werde an mir! Und  
 dein Reich komme / welches ist Gerechtigkeit / Friede  
 und Freude im **HELIGEN GEIST!**  
 Und dein Wille geschehe / welcher ist der Glaube /  
 Joh. VI. 40. und unsere Heiligung / Theff. IV. 3.  
 Daß mich auch nicht daran hindere leibliche  
 Noth / verzagendes Andencken meiner grossen  
 Schuld

“Schuld und vielen Sünden/einige Versuchung/  
“oder einiges Ubel auf dieser Welt. “

“Die Conclusion oder der Schluß ist end-  
“lich: (FIDUCIALI APPLICATIONE)  
“Derowegen so schwört der ewige/ lebendige/  
“dreyeinige und allgnugsame GOTT/ mir und  
“meinem Herzen dieses alles zu geben, die-  
“sen Augenblick, da ich es nöthig habe! Und  
“weils denn GOTT geschworen hat/ der Vater  
“unfers HERREN JESU CHRISTS/  
“der allein wahrer GOTT ist/ der die Wasser  
“misset mit seiner Faust, und fasset die Him-  
“mel mit der Spannen, für dem die Inseln  
“sind wie ein Stäubgen, und alle Heyden  
“wie nichts, wie ein nichtiges und eiteles,  
“Ec. XL. durch dessen Wort die Himmel ge-  
“macht sind 2c. Ps. XXXIII. und zwar mir in  
“sonderheit 2c. so sage auch ich insonderheit  
“hiermit aus dem Munde dieser erstaunlichen All-  
“macht/ die ich angeredet/ und schwören gehört  
“habe/ einen so solennen und formalen Schwur/  
“daß wenn es auch nur ein sündiger Mensch ge-  
“schworen hätte/ kein einwenden und einreden gel-  
“ten könnte noch dürffte/ und kein/ nicht der ge-  
“ringste Zweifel/ weiter möchte moviret werden/  
“nach aller Völcker Recht in der ganzen Welt:  
“ES WERDE also über die Natur und Ver-  
“nunfft/ was ich begehrt habe! Fiat Justificatio,  
“Sanctificatio, Glorificatio! ES WERDE  
“über alle Natur und Vernunfft diesen Augen-  
“blick vollkommene Rechtfertigung für dieser ent-  
festlichen

seglichen Majestät / und ihren unendlich reinen<sup>“</sup>  
 und allsehenden Augen / für welchen niemand<sup>“</sup>  
 unschuldig ist! Exod. XXXIV. durch Zurech<sup>“</sup>  
 nung des unendlich-vollkommenen Verdienstes<sup>“</sup>  
**CHRIST** / der der Welt Sünde trägt. <sup>“</sup>

Es werde über alle verderbte Natur-Kräfte<sup>“</sup>  
 auch ein rechter Anfang der Heiligung! Sanft<sup>“</sup>  
 muht an statt des Zorns! Vergnügung an statt<sup>“</sup>  
 der Traurigkeit! Unerfrochtenheit an statt der<sup>“</sup>  
 Furcht! Keuschheit / Mäßigkeit / Zucht und Zu<sup>“</sup>  
 gend / an statt allerhand liederlicher Wohllust<sup>“</sup>  
 Kranckheiten! <sup>“</sup>

Es werde endlich über alle Natur und Ver<sup>“</sup>  
 nunfft zu rechter Zeit / wenns Gott gefällt / aus<sup>“</sup>  
 dem Tode das Leben / aus der Aschen ein verklär<sup>“</sup>  
 ter heiliger Leib / und alle böse Lust und Unarch<sup>“</sup>  
 werde zu nichts und vergehe! An statt aller<sup>“</sup>  
 meiner Schwachheit und Gebrechlichkeit werde<sup>“</sup>  
 ewige Herrlichkeit / Seeligkeit / und Krafft an<sup>“</sup>  
 Leib und Seele! <sup>“</sup>

Diß ist das rechte hochnöthige **AMEN**  
**ES WERDE WAHR!** darauf sel. D. Lu-  
 ther so hefftig dringet / wenn er spricht: Vergiß  
 nicht das **AMEN** zu sprechen bey deinem  
 Gebeth, denn die Conclusion pflegt das beste  
 mit zu seyn am Syllogismo. Wer dieses Amen  
 recht spricht / und diesen Syllogismum gebührend  
 macht und brauchet / der kan so gewiß seine Af-  
 fecten bezwingen / so gewiß als er ein Christ ist /  
 und so gewiß als der Vater unsers **HERREN**  
**JESU CHRISTI** der allein wahre  
**GOTT**

**GOTT** ist, Joh. XVII. der durch sein **FIAT**, **ES WERDE!** thut alles was er will im Himmel und auf Erden, im Meer und in allen Tieffen: Welches **FIAT** er einem Christen lehnt / wenn er uns erlaubt und befiehlt auf diejenige Bitten / so das geistliche betreffen / und die wir ohne Bedingung auch begehren müssen / das **AMEN** zu sprechen.

Aus eigenen Kräfften aber vor der Befeh- rung ist nicht möglich diesen Syllogismum gebüh- rend zu machen / denn es ist ein übernatürliches Werk / und muß von der dritten Hypostasi Gött- liches Wesens insonderheit gewürcket werden in dem Menschen / der nicht widerstrebet / wie unsere Christliche Theologie lehret.

Dahingegen sind einige Dinge / so noch vor der Bekehrung in unsern Kräfften stehen / an sich selber aber auch ganz nicht für **GOTT** taugen / weil sie nicht aus dem Glauben kommen / **GOTT** aber brauchet sie als Zuchtmeister / um dadurch die Menschen zu **CHRISTO** und den wahren Mediis zu locken und zu treiben / theils mit gutem / theils mit bösem / theils mit etwas / so Fleisch und Blut angenehm ist / theils mit etwas / das ihm zuwider und schmerzliche ist.

Solche Media Paedagogica waren es / da die Heyden aus Abscheu vor den Passionen / als schändlichen Dingen / und aus Liebe zu der Vernunft / als einem hohen Adel und recht Göttlichen Character, sich gewöhneten / allerhand / bey- des schmerzliche und auch kitzelende Tenta-  
tioncs

tiones auszustehen mit heroischer Standhaftigkeit; auch allerhand Speisen / Träncke / zc. so die Passionen erwecken / zu vermeiden / und andere / so sie vermindern / zu gebrauchen / und darinnen den Appetit zu sacrificiren / es sey gleich Quantität oder Qualität / darnach ihnen verlangete / it. an weit-entlegene Derter mit grosser Mühe / Gefahr und Unkosten / zu reisen / exiliis verius quam peregrinationibus, wie Plinius sagt / H. N. L. XXX. Cap. I. bloß um Mittel zu suchen / wodurch die Gemüths-Krankheiten gehoben / die Ruhe desselben aber befördert werden möchte / und die Vernunft zu ihrer Vollkommenheit gebracht.

Dennoch der Mensch will auch nach dem Sünden-Fall gerne die Ehre haben / etwas Göttliches zu repräsentiren durch seine ungemeyne affectirte Fermeté und Beständigkeit / ob ihm gleich / so lange er nicht durch die Erkänntniß des Mittlers mit GOTT / von dem alle Ehre allein herkömmt / wieder recht ausgesöhnt ist / der geringste Theil wahrer Ehre nicht zukömmt; Affectirt er nun dennoch einige Ehre / und applicirt sich durch solche Affectirung zu etwas gutes / so ist es an sich selber eine Rebellion und Continuation des Raptus, den wir im Paradiße angefangen hatten. Nichts destoweniger aber so will GOTT / daß wir durch solche Mittel (weil sie uns am leichtesten sind nach unserer verderbten Natur / als die am liebsten will fortfahren Göttliche Ehre zu usurpiren) als Schul- und Zuchtmeister so lange herum

getrieben werden / und aus einer Difficultät in die andere gepeitschet / bis wir den rechten Weg finden / nemlich durch **CHRISTUM** und zu **CHRISTO** / weil durch seinen Gehorsam allein wir würdig werden / die Majestät und Ehre der Seelen-Ruhe wieder zu pretendiren / d. i. des Göttlichen Ebenbildes und der Kindschaft Gottes zc. weil auch wir bey ihm allein lernen können sanfft / und demüthig zu seyn / und Ruhe der Seelen zu finden. Matth. XI.

Daß ich nun einige anführe von Heyden / so durch Anreizung ihrer Ehrsucht den Tugenden nachgeahmt / so schreibt beyhm Orig. L. VII. Celsus, ein Heydnischer und zwar Epicurischer Philosophus, daß auch unter andern Philosophischen Regeln von uhralten Zeiten diese gewesen sey / man solle sich nicht rächen an einem / der einen überfalle / sondern / wenn er auf den einen Backen schlage, so solle man auch den andern darbieten, bloß um seinen Zorn nicht zu favorisiren noch zu erwecken / sondern zu zeigen / wie fürtrefflich / großmüthig und übermenschlich / ja recht Göttlich es lasse / ohne Passion und ungerechte Selbst-Rache etwas ausstehen zu können. *Εἶναι αὐτοῖς, sagt er / καὶ τοῖονδε παράγγελμα. Τον ὑβρίζοντα μὲ ἀμύνεσθαι. καὶν τύπῃ, φησιν, τὴν ἑτέραν γνάθον, συ δε καὶ τὴν ἄλλην πᾶρεχε. Ἀρχαῖον καὶ τοῦτο εὖμαλα πρόσθεν εἰρημενον δεσποτάτων οὕτως ἤρρεσεν, ἣν δε πρόσθεν ἐπὶ θεοῖς ἀνδρασι δεδογμένα.*

Et

Er führt folgendes aus Platone in Crit. an/  
 da Socrates und Crito, wie folget / mit einander  
 reden: Socrates fragt: Darf man keines we-  
 ges unrecht thun? Crito antwortet: Frey-  
 lich nicht. Socr. So darf man denn auch  
 nicht wieder unrecht thun, wenn einem un-  
 recht geschicht von andern, wie die meisten  
 wähen? Crit. Mich düncket nein! Socr.  
 Wie denn aber? muß man böses thun oder  
 nicht, mein wehrter Crito? Crit. Nein,  
 das muß man nicht, mein lieber Socrates!  
 Socr. Wie aber? ist es recht oder unrecht,  
 daß man alsdann wieder böses thut, wenn  
 man böses leidet, wie die meisten sagen?  
 Crit. Keines wegcs. Socr. Denn den Men-  
 schen böses thun und unrecht thun ist ja  
 einerley. Crit. Du sagest die Wahrheit.  
 Socrates: So darf man demnach keinem  
 Menschen wieder unrecht thun / und kei-  
 nem Menschen wieder böses thun / wenn  
 man noch so viel Unrecht und böses von  
 ihm leidet. Seine Worte sind folgende:

Σ. Ουδαμῶς δεῖ ἀδικεῖν. Κρ. οὐ δῆτα. Σ. οὐδὲ  
 ἀδικούμενον ἀεὶ ἀνταδικεῖν, ὡς οἱ πολλοὶ οἴον-  
 ται; ἐπειδὴ γε ουδαμῶς δεῖ ἀδικεῖν; Κρ. οὐ  
 φαίνεται &c. Σ. οὔτε ἀρὰ ἀνταδικεῖν δεῖ οὔτε  
 κακῶς ποιεῖν οὐδὲν ἄνθρωπον, οὐδ' ἂν ὅτι οὖν  
 πᾶσι ὡς ἀνθρώπων.

Menander sagt an einem Orte / liebe den/  
 der dich hasset / den aber / der dich liebet /  
 den

Den liebe noch mehr! Seine Worte sind:  
 μισούντα σε φίλει, ἢ φιλοῦνθ' ὑπερφίλει.  
 Denn die Heyden sahen wohl / daß die Liebe mit  
 der Vernunft und Seelen-Ruhe sich besser reimet/  
 als der Zorn und Grimm / welchem durch Actio-  
 nes vindictæ gedient und Zuschub gethan wird/  
 deswegen auch Plato pflegte zu sagen / ich mag diß  
 mahl nicht straffen / denn ich bin zornig.

Basilus M. Hom. XXIX. de Leg. Lib.  
 Gentil. erzehlt ein Exempel von Socrate, damit  
 er sehr wohl anständig præstiret hat / was die vor-  
 erwählte Regel saget / nemlich daß man sich nicht  
 selber rächen / böses mit bösem vergelten / und also  
 in der rechtmäßigen Richter Amt greiffen solle.  
 Den SOCRATEM, sagt er / schlug einer aus  
 aller Macht ins Angesicht, und fiel ihm  
 recht darein. Er aber bewegte sich ganz  
 nicht gegen ihn, sondern hielt Mutter-still,  
 und ließ den trunckenen Menschen sich recht  
 satt schlagen, und den Grimm völlig ab-  
 fühlen, so daß das Gesicht schon begunte  
 zu schwellen, und braun und blau unter den  
 Augen aussah. Als er endlich aufhöret mit  
 schlagen, thut SOCRATES anders nichts,  
 als daß er auf seine Stirn schreibet: N. N.  
 hat es gemacht: eben wie ein Künstler sei-  
 nen Nahmen pfleget auf seine Arbeit zu  
 schreiben, und das war seine Revange. Die  
 Worte sind folgende: ἔτυπτέ τις τὸν σω-  
 φρονίσκου σωκράτην εἰς αὐτὸ τὸ προσωπὸν ἐμ-  
 πεσῶν

πεσων αφειδώς. Ὅδ' οὐκ ἀνήρεν, ἀλλὰ παρῆχε  
τῷ παροινεῖνι τῆς οργῆς ἐμφορεῖσθαι, ὡσεὶ ἐξοι-  
δεῖν ἤδη καὶ ὑπουλον αὐτῷ το πρῶσωπον ὑπὸ τῶν  
πληγῶν εἶναι. ὡς δ' οὐν ἐπαύσατο τυπῶν, ἀλλο-  
μεν οὐδὲν ποιῆσαι, ἐπιγραψαὶ δὲ τῷ μείωπω  
λεγεῖναι, ὡς περ ἀνδριαῖνι τον δημιουργόν, Ο  
ΔΕΙΝΑ ΕΠΟΙΕΙ, καὶ τοσοῦτου ἀμυνασθαι.

Es war hier keine Gefahr des Lebens / das  
wusste Socrates wohl / der im Kriege gedient / und  
der Wunden und Schläge Kundschaft hatte.  
Also ließ er sich das Gesicht immer ein wenig blau  
und geschwollen schlagen / um den Leuten seine Fer-  
meté und die Abscheulichkeit des Zorns zu zeigen /  
der so ein schlechter Künstler wäre / und nichts bes-  
sers könnte / als aus guten Bildern ganz ungeschickte  
und unproportionirte machen.

Auch führt Basil. M. I. c. an von Pericle  
und Euclide, daß sie die Manier gebrauchte  
haben, stille zu stehen, und zu warten, wenn  
jemand sie im Grimm verfolgte, auch ih-  
ren Zorn gar sanftmühtig zu tragen, ja  
gar ihren Feinden mit den freundlichsten  
Worten lauter gutes zu wünschen, und im  
Geringsten nicht zu fluchen. Es waren aber  
Pericles, Aristides &c. die solches thaten / der  
zu ihren Zeiten mächtigsten Republic in Griechen-  
land ihre Generals und Directeurs ihrer wichtig-  
tisten Affairen / vid. Plut. & al. Die Worte  
Basil. M. sind: τὸ τοῦ περικλέος ἢ τοῦ ευκλει-  
δου, τῷ τοῦς διακόνιας ὑπομένειν, καὶ πρῶτως  
αὐτῶν

αὐτῶν τῆς ὀργῆς ἀνέχεσθαι, καὶ τῶ τοῖς ἐχθροῖς  
 εὐχεσθαι τούτοις ἀγαθὰ, ἀλλὰ μὴ ἐπαρᾶσθαι.

Solche unüberwindliche Gütthätigkeit schrie-  
 ben sie dem höchsten und ewigen ungebohrnen  
 GOTT zu / wie sie ihn nenneten / und wollten  
 also diese Fürtrefflichkeit absolute imitiren / thaten  
 es auch so / daß es nach dem äußerlichen Schein  
 ihnen admirable wohl anstund / und alle ihre  
 Feinde ihnen zu Freunden machte.

Darum sagt Epictetus im XLVIII. Cap.  
 Enchir. Wann jemand dir berichtet, daß ei-  
 ner übels von dir spricht, so entschuldige  
 dich nicht einmahl wegen seiner AufLAGEN:  
 Ἐάντις σοι ἀπαγγεῖλη, ὅτι ὁ δέῖνα κακῶς λέ-  
 γει, μὴ ἀπολογου̅ περὶ τα λεχθέντα.

Plutarchus hat einen Tractat geschrieben /  
 wie man von seinen Feinden profitiren solle / da  
 er unter andern spricht : Seinen Feind nicht  
 straffen, wenn man es thun kan, ist sehr  
 glimpflich. Träge man aber auch gar Mit-  
 leiden mit ihm in seinem Unfall, beut ihm  
 hülfreiche Hand, wenn er es bedarf, be-  
 weist auch seine Dienstfertigkeit und Güt-  
 zigkeit gegen seine Kinder und Familie,  
 zur Zeit, wenn sie es benöthigt sind; Wer  
 eine solche Freundlichkeit nicht liebet, und  
 lobt nicht eine solche Güte, dessen kohls-  
 schwarzes Herz muß aus Diamanten  
 und Eisen geschmiedet seyn. Die Worte  
 sind:

σινδ: Εχθροῦ τε τιμωρίαν ἀδελφωπεν ἐν καιρῷ  
 ἀδελφόνος, ἐπεικέσεςιν, τὸν δε καὶ παλαίσαντι  
 συμπαθήσαντα, καὶ δεηθέντι συλλαβομενον, καὶ  
 παισιν ἐχθροῦ κ' οἰκειοῖς πράγμασιν ἐν χρεία,  
 γενομενοῖς σπουδήνινα καὶ προθυμίαν ἐνδείξά-  
 μενον οἷς οὐκ ἀγαπα τῆς εὐμένειας οὐδε ἐπαι-  
 νει τὴν χηρσθήσα, ΚΕΙΝΟΣ ΕΞ ΑΔΥΜΑΝΤΟΣ ἢ Ε  
 σιδάρου κεχάλευται μελαιναν καρδίαν.

Hier ist denn der Profit, den man vom  
 Feinde haben will, die Pädagogie, dadurch  
 man sich locket / den Nachgier zu hemmen / und  
 Güte zu beweisen / gleichwie in vorigen Exempeln  
 es die Ehre und eine Göttliche Fürtreffliche  
 Zeit gewest war.

Das Exempel von den Laconischen Jungen /  
 die sich in Gegenwart des Bildes von der  
 Diana Orthia vor ihrem Altar den ganzen  
 Tag peitschen lieffen, bis einigen die Seele  
 ausgieng, und bey dem allen doch frölich  
 und munter aussahen, ist auch ein Beweis  
 und Exempel / wie viel man könne thun bloß aus  
 fleischlichen Absichten / um eine eitle Ehre und  
 das Ansehen von einer unüberwindlichen Fermete  
 zu bekommen vor den Leuten / vid. Cap. III. vom  
 Jure Nat. Physic.

Also ist es auch eine Pädagogie, wenn  
 (wie Galenus von guten Medicis nach Hippo-  
 cratis Fürbild prätendirt) einer den Reich-  
 thum und die eitle Ehren, Gunst bey groß-  
 sen Herren und deren Höfen, hintan setzet,

um der Begierde willen, die er hat, Kün-  
sten und Wissenschaften recht nachzugehen  
und den Menschen damit zu dienen. Denn  
ob es wohl eine Schuldigkeit ist dem Nächsten zu  
dienen / so muß doch die Ehre Gottes vorher ge-  
hen / daß man zu allererst darum bekümmert sey/  
wie man mit ihm recht wieder ausgesöhnt werde  
durch den wahren einigen Mittler / und also her-  
nach aus Liebe zu ihm / und ihm zu Ehren und  
Dienst seinem Ebenbilde helffe / dem Menschen.

Wo diese Ordnung nicht gehalten wird / so  
ist die Begierde den Menschen zu helfen / eben  
wie die Begierde eines Chirurgen, der mit unter  
einem Rebellen-Complotte ist / und so verpflichtet  
auf die Conservation dieser Räuber-Bande / ge-  
gen alle Avocatoria und Amnestie-Verspre-  
chungen des Landes-Herrn / daß er alles andere  
versäumt / um Materialien zu sammeln / dadurch  
er seine Cameraten beyhm Leben erhalten könne /  
verlangt nichts vor sich / als Essen und Trinken /  
Kleidung und Lager &c.

Alle Menschen sind ausser dem Glauben an  
den Sohn Gottes / und an die Unentbehrlichkeit  
seiner Mediation zwischen uns und Gott /  
nichts anders als eine grosse Rebellen- und  
Räuber-Bande, die Gott seine Ehre und  
Rechte geraubt haben, alle Augenblick  
rauben, und nimmer aufhören wollen mit  
rauben.

Die Menschen nun zu retten / rathet und be-  
siehst Galenus, keinen Reichthum zu suchen /  
als

als nur so weit / daß man nicht hungere /  
 nicht dürste / nicht friere : Man solle auch  
 Keiner grossen Herren Gnade und Freund-  
 schafft suchen, und ob man von ihnen ge-  
 fordert würde, sich nicht stets bey ihnen  
 aufhalten : Man soll noch vielweniger  
 ein armer Dependent vom Bauch und den  
 pudendis seyn, sondern gedencken, wenn  
 Epicurus, der Vorsteher der Wohlhust, es  
 beydes schädlich und schändlich habe fun-  
 den, so könne vielweniger, wer der Men-  
 schen Conservation, die Tugend und Ge-  
 mühts-Ruhe, zum Ziel hat, es anders als  
 vor Hindernissen alles Guten und aller Ar-  
 beitsamkeit, vor Schandflecken und Rau-  
 digkeiten des Gemühts ansehen ic. Seine  
 Worte sind folgende im Tractat, daß ein rechte  
 guter Medicus auch ein Philosophus müsse  
 seyn: Ουκ ἐνδεχεται, πλοῦτον ἀρετῆς τιμιώτε-  
 ρον ὑποθεμενον, καὶ τὴν λεχθὴν οὐκ ευεργεσίας  
 ἀνθρώπων ενεκεν ἀλλὰ χρηματισμοῦ μαθόντα  
 τοῦ τέλους τοῦ καὶ αὐτὴν ἐφιέσθαι. Φθάσουσι  
 γὰρ ἕτερον πλοῦσις, πρὶν ἡμᾶς ἐπὶ τὸ τέλος  
 αὐτῆς ἐξικεσθαι. Οὐ γὰρ δὴ δυνατόν χρηματί-  
 ζεσθαι τε ἅμα καὶ οὕτω μεγάλην ἐπασκαίνεσθαι  
 ἡν, ἀλλ' ἈΝΑΓΚΗ ΚΑΤΑΦΡΟΝΗΣΑΙ ΘΑΤΕ-  
 ΡΟΝ &c. Ἀρ' οὖν ἔχομεν τινα τῶν νῦν ἀνθρώ-  
 πων εἰπεῖν, εἰς τοσούτον μόνον ἐφιέμενον χρημά-  
 των κήσεως, εἰς ὅσον ὑπηρεσεῖν ἐξ αὐτῆς ταῖς  
 ἀναγκαίαις χρεῖαις τοῦ σώματος; Ἔστι τις, ὁ  
 δυνά-

δυνάμεν  $\Theta$  ου μόνον λόγω πλάσασθαι, ἀλλ'  
 ἔργω διδάξασθαι ΤΟΥ ΚΑΤΑ ΦΤΕΙΝ ΠΛΟΥΤΟΥ  
 ΤΟΝ ὄρον ἀρχι τοῦ μὴ πεινᾶν, μὴ ριγοῦν, μὴ  
 διψοῦν προιονί  $\Theta$ ; καὶ μὴν, εἰ τις γε ἐσι σοιστος  
 ὑπερόψεται μὲν ἀβραξέρξου τε καὶ περδίκου. καὶ  
 τοῦ μὲν οὐδ' ἀν εἰς ὄψιν ἀφίκοιτο πῶς. Τον διά-  
 σθαι μὲν νοσοῦντα νόσημα τῆς ἰπποκράτους  
 τέχνης δεόμενον. Οὐ μὴν ἀξιώσει γε διαπαν-  
 τος συνείναι, θεραπεύσει δὲ τοὺς ἐν κράνωνι καὶ  
 θάσσω καὶ ταῖς ἄλλαις πολίχλαις πενητας &c.  
 καὶ ἴ' ἀλλὰ πάντα νοῆσαι καὶ περὶ ὧν αὐτοσημᾶς  
 ἐδίδαξεν, ὥστε οὐ μόνον ἀναγκη χρημάτων κατὰ  
 φρονεῖν τὸν τοιοῦτον ἐσόμενον, ἀλλὰ καὶ φιλόπο-  
 νον ἐχάτως ὑπαρχειν. Καὶ μὴν ΟΥΚ ΕΝΔΕΧΕ-  
 ΤΑΙ ΦΙΛΟΠΟΝΟΝ ΕΙΝΑΙ ΤΙΝΑ μεθυσκεμενον,  
 ἐμπιπλάμενον ἀφροδισιοῖς προσκείμενον, ἢ συλ-  
 λήβδην εἶπειν, ΛΙΔΟΙΟΙΣ ΚΑΙ ΓΑΣΤΡΙ ΔΟΥ-  
 ΛΕΥΟΝΤΑ &c.

Es ist auch eine Pädagogie, wenn man der  
 Passionen sich enthält aus Liebe zur Gesundheit  
 und zum Leben / und theils die Gelegenheit dazu  
 vermeidet / theils die Remedia probirt / so dazu  
 fūrgeschlagen werden / daher es denn in solcher  
 Absicht auch Media Pädagogica sind / äusser-  
 lich sich zum Gottes-Dienst halten, die Bi-  
 bel lesen, die Predigt hören, am Sabbath  
 sich anderer Geschäfte enthalten; Wenn  
 man nemlich in den Comædien und Opern,  
 oder Lesung der Romans oder Philosophen / keine  
 Nulffe

Hülffe wider das innerliche Mißvergnügen funden hat / so kömmt wohl endlich der Gedanke ein / ob vielleicht die Heilige Schrift zc. es besser könne. Denn gleichwie die Liebe zur Ehre und zur Gesundheit lockende Mittel sind / also auch Furcht vor der Schande und frühzeitigem Tode / vor Krankheit und Gebrechen / ja die Empfindung der Leibes- oder Gemüthes-Schmerzen selber / sind zwinzende und drohende Mittel. Nun setzet die Medicin nach Ax. II. und III. vid. Cap. I. daß es unmöglich ohne Schaden des Leibes und Lebens abgehen könne / wenn man seine böse Affecten nicht zurechte setzet / und zwar auf den untersten Grund / daß man auch die Wurzel davon heraus reisset. Weil man nun durch Antrieb der Natur alles probirt / was in der Welt ist, biß man Hülffe spürt / so kan man auch die Christliche Media curandi Passiones probiren / weil sie auch in der Welt sind.

Die Praxis nun solcher Mediorum Pædagogicorum bestehet / überhaupt zu sagen / in zween Puncten / nemlich (I) wie man in wählender Versuchung und im Paroxysmo der aufwallenden Affecten selber sich zu verhalten habe: (II) Wie man sich verhalten solle, wenn die Hitze etwas wieder vorüber, und man zu sich selber kommen ist.

So ist denn die schuldige Pædagogie in Ansehung des (I) daß man in denen Paroxysmis und stürmenden Anläuffen der Passionen (sie mögen nun in Schmerzen oder in Rißeln / in sauren

oder süßen Gift bestehen) suche / und aus erwehntem Trieb/nemlich aus großmühtigem Verlangen die Majestät Göttl. Ebenbildes und Kindes-Rechtes zu repräsentiren und zu behaupten / hingegen die Schande/ Quahl / und Misere der Passions-Sclavery zu überwinden / sich exercire / wie die gemeldten jungen Lacones, oder wie diejenige / so in harten Torturen sich fest und steiff machen / äußerlich alle und jede Versuchungen auszuhalten / und weder seinen Mund / noch die Hände / noch andere Glieder / dem Frohndienst der Passionen abfolgen zu lassen auf ihr importunes expostuliren. Geschicht das etliche mahl / so wird es immer leichter und leichter zu thun / und in Ansehung dieses haben die Alten gesagt: *ἀγὼν βίον ἀπύσων, ἡδὼν δὲ ἢ ἀσκητικῶν ποίνων;* Erwehle die allerbeste Lebens-Arth / die Übung wird sie schon angenehm machen. Die Christliche Mittel sind aber so viel raisonabler und kräftiger als die Heydnische / weil sie durch das Verdienst **CHRIST** unendlich rechtmäßige Präntension geben auf den hohen Adel des Göttlichen Ebenbildes und seiner Kindschaft / welches den Heyden fehlt / und der Heydnischen Philosophie. In Ansehung des (II) ist die Pädagogie, daß / wenn man Zeit hat / und ohne Tentation ist / man das Wort Gottes fleißig lese / betrachte / anhöre / repetire / sich imprimire / &c. welches den Majestätischen Character des Göttlichen Bildes &c. uns nicht nur verspricht / sondern auch schwört und

und versiegelt mit den Sacramenten / und dessen so guten Grund zeigt durch **CHRISTUM** / wie gesagt.

**GOTT** will und es gefällt ihm / daß wir diese Media Pædagogica brauchen sollen / ja er selber braucht sie als Freiber-Stöcke / damit er uns zu **CHRISTO** und unserm Wohlstande schlägt / treibt und locket.

Gleichwie einer nicht wohl schlaffen kan / wenn er die Augen nicht zuthut / und die Arbeit nicht bey seite sezet / und wie hingegen doch viele die Augen zuthun / und doch noch nicht schlaffen ; So kan man den Glauben und die wahre Mittel nicht wohl erlangen / wenn man nicht die Media Pædagogica braucht / ob man sie aber gleich braucht / so erlangt man doch den Glauben nicht aus seiner natürlichen Krafft / sondern **Gottes** Gnade giebt ihn einzig und allein : Den der natürliche Brauch der Pædagogischen Mittel ist noch nicht einmahl so gut als das Zuthun der Augen in Ansehen des Schlaffs / weil es an sich selber gar unter die Sünden noch gehört / in so weit es von unbekehrten geschicht / und also nicht aus dem Glauben kömmt.

**GOTT** will indessen / sage ich / daß wir über dem Brauch dieser Mittel die wahre Mittel erlangen sollen / damit wir uns desto weniger dermahls einsten entschuldigen und rühmen können : Er will / daß wir thun sollen / was wir am leichtesten können nach dem Sünden-Fall / ob es schon an sich nichts taugt. Denn auch nach dem Fall steht

zweyerley noch in unserm Arbitrio: (1) Etwas thun / (2) etwas leiden: Das erste ist / civiliter unsere Sitten formiren und im Zaum halten / allerhand bürgerliche Verrichtungen thun; am allergeneigtesten aber sind wir dazu / daß wir Göttliche Qualitäten affectiren / und alles dafür sacrificiren / wie Adam und Eva thaten. Das andere ist / daß Gott noch kan in uns würcken / weil wir nur entia finita, nicht puri actus sind / auch noch in der Zeit leben / daher er denn von uns prætendirt / (1) Media Pædagogica zu brauchen / und (2) uns leidende zu verhalten / welches wir auch am leichtesten thun können / weil wir todt sind nach dem Fall; einem Todten aber ist leichter zu leiden als zu würcken. Wenn wir denn dieses thun / so würcket Gott mit und über dem Brauch der Mediorum Pædagogicorum den Glauben / die Rechtfertigung / die Heiligung / Freude / Friede und Vergnügung des Gemüthes / durch die allmächtige Kraft seines Wortes: d. i. Er läffet sein Reich zu uns kommen, welches ist Gerechtigkeit / Freude und Friede im Heil. Geist. Sein Reich aber kömmt nicht *verà παρατηρησεως*, daß man es mit der Phantasie circumscribire und betaste; sondern / wie Gott einen Ermüdeten läffet entschlaffen / wenn er an seiner Seiten das seine thut / sich entkleidet / niederlegt / das Licht austhut / die Augen schliesset / weiß aber und empfindet nicht / wie und wenn der Schlaf kömmt: also ist es auch mit der Gnade, welche Glauben, Gerechtigkeit, Freude und Friede,

in

in das Gemüht bringet / daß die schädliche Passiones weichen; Denn der Wind wehet wo er will / spricht der Herr Christus / aber du weißt nicht von wannen er kömmt / und wohin er fährt / Joh. III. Wir müssen demnach nur treu und fleißig seyn / Gottes Wort anzuhören / zu betrachten / uns einzuprägen / zu memoriren / insonderheit unsern Tauff-Bund / worinnen alle Götliche Schwüre sich concentriren / it. das XIV. XV. XVII. Cap. Johannis, das V. VI. VII. Cap. Matthæi, das LIII. Cap. Esaia, die Psalmen Davids / die Historie vom Leiden / Sterben / und Auferstehen **CHRISTI** / das **11te** Cap. der Epistel an die Römer 2c. und im Schweiß unsers Angesichtes / d. i. mit Sacrificirung aller unsrer Gemächlichkeit die Speise suchen / darnach unsere Seele vor Hunger Franck ist, nemlich den stetswährenden und auf keine Weise mangelhafften Wohlstand / die allerhöchste Fürtrefflichkeit des Ebenbildes und der Kindschafft Gottes / wozu uns Gottes Wort einen so fürtrefflichen Zugang zeigt durch das Verdienst des Sohns Gottes / und wovon die Heyden nicht versichert waren / dennoch aber um die Majestät und Schönheit von etwas Göttliches zu repräsentiren und zu acquiriren / wie oberwehnt / alles sacrificirt biß auf das Blut und Leben / als die junge Lacedæmonier.

Wenn wir denn thun was wir können / so thut Gottes Wort das übrige / ohne daß wir wissen wie es zugeht / und findet nicht nöthig / daß